



Gute und böse Saat

Predigt zu Matthäus 13,24-30 am 20.7.2014

Ich sehe schon die Schlagzeile: "Unkraut unter dem Weizen." Aber ist das etwas Besonderes, Auffälliges? Schließlich gibt es doch in jedem Feld Unkraut, an jedem Feldrain wuchert es - sogar leuchtend und schön. Was heißt hier "Unkraut"? Ist es Mohn, ist es Schafgarbe? Jesus erzählt von einem Feind, der ein Unkraut aussät, das dem jungen Weizen täuschend ähnlich sieht, kaum zu unterscheiden. Das ganze Feld sieht gleich aus und ist doch versaut. Wer könnte jetzt jäten? Wer wäre schon in der Lage, die guten und die schlechten Halme zu trennen, dabei keinen Fehler zu machen, die Geduld auch nicht zu verlieren? Rhetorische Fragen... Ich muss die Schlagzeile wohl neu formulieren: "Feld kontaminiert". Der Feind hat ganze Arbeit geleistet. Bei Nacht und Nebel, wie wir sagen. Unentdeckt. Erfolgreich. Bemerkt ist es schon zu spät. Schlagzeilen stehen über Nachrichten, das Unheil bannen sie nicht.

Eine böse Saat sehen wir im Nahen Osten aufgehen. Hass wird immer wieder neu - und immer wieder neu begründet - ausgesät. Hass ist unerbittlich. Hass vergisst nicht. Er taucht wohlgesetzt in Regierungserklärungen, Zeitungsmeldungen und Nachrichtensendungen auf - in Israel, im Gazastreifen, in Palästina. Die Vorgeschichten sind lang. Sie sind längst zu Leidensgeschichten geworden. Ganze Generationen sind gezeichnet, gar vergiftet. Wie sich Parolen und Rache doch gleichen... Aber die Spiralen lassen keinen Ausweg. Der Hass gebiert immer nur neuen Hass, Unrecht nur Unrecht, Angst nur Angst. Wer ist hier Feind? Von wem? Nicht einmal das lässt sich sagen. Sind alle Feind - nur Feind? Aber der Hass, der heute gesät wird, geht auch morgen noch auf. Er liefert immer neue Gründe, neue Rechtfertigungen, neue Abhängigkeiten.

Eine böse Saat sehen wir auch in der Rüstungsindustrie aufgehen. Sie boomt. Auch in Deutschland. Bruder Tod ist ein großer Geschäftsmann. Fein gekleidet. Ein feiner Herr. Er macht sich die Finger nicht schmutzig, er verbrennt sein Maul nicht an Hassparolen - er stellt nur das Material bereit, technisch auf der Höhe - dann wäscht er seine Hände in Unschuld. Seine neueste Masche droht ein Erfolgsmodell zu werden: Drohnen. Drohnen werden das Unheil noch weiter anonymisieren und entpersonalisieren. Auf dem Feld der Ehre werden Knöpfe gedrückt. Ein gutes Geschäft ist aber noch keine gute Saat. Wir müssen das sagen. Eindeutig. Immer wieder. Sonst sehen wir nur schöne Fassaden. Es ist ein Feind, der böse Saat aussät! Anders als im Gleichnis Jesu können wir ihn sogar im Fernsehen sehen - bei Tageslicht.

Malaysisches Passagierflugzeug am Donnerstag dieser Woche über Kampfgebiet abgeschossen – Separatisten beschuldigen ukrainische Streitkräfte – 295 Menschen an Bord tot: böseste Saat mit tödlichen Folgen für unschuldige Menschen. Angesichts derartiger Erfahrungen und Nachrichten möchten wir mit den Knechten den Herrn bitten: Sollen wir gehen und die böse Saat ausreißen?? Die Versuchung hierzu liegt nahe, aber Jesus versagt sie uns.

Manchmal sind wir ganz benommen von dem, was wir in Zeitungen lesen und im Fernsehen vorgesetzt bekommen. Vieles fassen wir nicht.

Da scheint uns Paulus aus der Seele zu sprechen, wenn er in der heutigen Lesung an die Christen in Rom schreibt:

"Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können." (Röm 8,26).

Wir wissen oft nicht, worum wir angesichts solch aktueller Erfahrungen in rechter Weise beten sollen. Und doch dürfen wir nicht aufhören, dies zu tun und all unsere Hoffnung auf Gott zu setzen – trotz allem.